

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserationspreis für die viergespaltene Corpus- Zeile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgeld 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate beiderlei sämtliche Annoncen-Zurzeitung.

Zweimundachtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 26.

Dienstag, den 1. Februar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leibzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemitz.

1. Februar Ignatius. ☉ A. 7,44 M., ☽ U. 4,44 A. ☿ A. 8,18 A., ♀ U. 8,38 A. Vom Jahr vergangen 32 Tage, bleiben 334 Tage. Tageslänge 9<sup>h</sup> 51<sup>m</sup>, Nachtlänge 14<sup>h</sup> 09<sup>m</sup> 28<sup>s</sup> (28 Tage).  
Dauerkaltr tritt auf Schweizer Gebiet über 1871.

## Telegramme.

**Elberfeld, 29. Januar.** Der „Elberfelder Zeitung“ wird aus Düsseldorf gemeldet: Unter dem Vorhange des Kommerzratheuses (Köln) konstituirte sich heute in einer aus dem Rheinlande und Westfalen zahlreich besuchten Versammlung der Westdeutsche Verein für Kolonisation und Export“ als Zweigverein des Berliner Centralvereins für Handelsgeographie. Nach der Annahme der Statuten und der Wahl des Vorstandes wurde von der Versammlung auf den Antrag Dr. Fabris' einstimmig beschlossen, folgende Eingabe an den Reichskanzler zu richten:

In Anbetracht, daß Tausende von Deutschen in den der britischen Krone unterworfenen, resp. in deren Machtspäre gezogenen Ländergebieten Südafrikas wohnen, daß die in verschiedenen Theilen Südafrikas gleichzeitig ausgebrochenen Kämpfe und kriegerischen Veränderungen die Interessen Eingewandener deutscher Nationalität bedrohen, daß namentlich in den Territorien der Westküste Südafrikas die völlerrechtlich unklare Haltung der britischen Politik die Lage der dort angehörenden Deutschen sehr schwierig macht, daß die Kap-Kolonialbehörden sich unermüdlich bemühen, zum Schutze des Lebens und Eigenthums dort wohnender Europäer etwas zu thun, erlauben sich die Unterzeichneten an Ew. Durchlaucht als Leiter des auswärtigen Amtes des deutschen Reiches die Bitte zu richten, für die in Südafrika bedrohten Interessen deutscher Staatsbürger einzutreten, insbesondere auch die Anstellung eines Consulats in Südafrika geneigtst heranzustellen zu wollen.

Ferner nahm die Versammlung auf den Antrag des Landrates Meibek einstimmig eine Resolution zu Gunsten der Unabhängigkeit der Transvaal-Republik an.

**Petersburg, 30. Januar.** Das „Journal de St. Petersburg“ giebt einen historischen Ueberblick über die russischen Operationen in Central-Asien, welche notwendig Weise zu der letzten Expedition geführt hätten. Die Ziele derselben seien namentlich auf glänzendste erreicht worden, und würden die weiteren Entschlüsse der Regierung hinsichtlich der aus dem erzielten Erfolge zu ziehenden Vorteile hauptsächlich von den Informationen des General Stobeleff abhängen, welche derselbe an Ort und Stelle selbst in sicherer Weise gewinnen werde. Die Regierung habe sich zu ihrem bisherigen Vorgehen einzig und allein durch das Bestreben, die Grenzen des Reiches sicher zu stellen, sowie im Interesse der Civilisation und der Ausdehnung des Handels bestimmen lassen. Die weiteren Maßnahmen der Regierung in der Verfolgung dieses Zieles würden dem praktisch Möglichen Rechnung tragen und eine richtige Abwägung der zu erreichenden Vorteile, sowie der zu übernehmenden Lasten zur Grundlage haben.

## Von Blättern mit untreuegerischen Erinnerungen an Frankreich.

Erzählt von E. Schmidt.

„Ich glaube,“ sprach der Oberlehrer K..., als der Erzähler schwieg, die französische Nation ist in jedem Zuge ihres Charakters zu sehr von der deutschen verschieden, als daß jemals eine andere Stellung dieser beiden Völker zu einander gedacht werden kann, als nur eine solche, wie sie der ausübendste gegenseitige Haß nur irgend schaffen kann. Sollten wir, was Gott verhüten möge, noch einmal in einen Krieg mit Frankreich verwickelt werden, so wird er noch unglücklicher blutiger sein als der letzte. Hier war es die eiserne Rüstung, welche Frankreich in den Kampftrieb; doch zu dem nächsten Kriege wird, neben der verwundeten Eitelkeit ein unbändiger Rachenhaß dem Volk die Waffen in die Hand drücken. Nun, man wird uns gewappnet finden und wohl im Stande, zu behaupten, was wir uns im letzten Kriege wiedergewonnen haben.“

„Man sagt,“ sprach der Oberst, „ebenso leicht und willig wie sich Straßburg wieder in das deutsche Gewand hat einleiden lassen, ebenso finster und widerwillig trage Metz die deutsche Herrschaft, und während sich in Straßburg der Handel und damit der Umfang der Stadt höbe, vereinnahmen in gleichem Maße die Straßen von Metz, die Häuser tragen trotz geschlossener Thüren zur Schau, und die Wägen verkommen; ein einziges großes, deutsches Heerlager scheint die Stadt nur noch zu sein. Straßburg füllt sich mit dem neuen deutschen Bruder doch im Herzen verwandt, Metz trägt ein grollendes Mißtrauen allem Deutschthum entgegen.“

„Es ist so, wie Sie sagen,“ sprach der Kaufmann, „wir Kaufleute kommen weit in der Welt umher, ich bin fast die meiste Zeit auf Reisen, in Vertretung der... schen Staatspflicht in Solingen, und die letzten Jahre haben mich oft nach den neuen Reichsländern geführt. Leider muß ich gestehen, daß die Deutschen vornehmlich die Schuld daran tragen, wenn das Verhältnis dieser neu zusammengedachten Nationen ein schlechtes geworden. Wir Kaufleute eignen uns sehr zu einem ziemlich sicheren Blick an,

— Die „Agence Russe“ erklärt nochmals die Nothwendigkeit für unrichtig, daß der englische Botschafter, Lord Dufferin, die Anfrage an die Regierung gerichtet habe, wo Russland seine Grenzen in Central-Asien nach der Niederlage der Lehnen zu ziehen gedenke. Die gegenwärtige Expedition Russlands sei durch die Nothwendigkeit hervorgerufen worden, für die russischen Karawanen den Weg nach Khibra zu sichern, dessen immer mehr zunehmende Wichtigkeit die Lehnen zu Angriffen veranlaßt habe; diese seien bisher in ihrer Gänze nicht zu erreichen gewesen, frühere Expeditionen hätten stets den Zweck gehabt, sie dort anzugreifen. Der früher nicht erzielte Zweck sei jetzt durch den General Stobeleff erreicht worden; es bleibe noch übrig, denselben zu sichern. Die Regierung werde sich über diese Frage nach den Mittheilungen Stobeleffs schlüssig machen und dabei den durch das Budget auferlegten nächsten Rechnung tragen. Diese Sachlage lasse erkennen, daß irgend welche Einmischung einer auswärtigen Macht unmöglich sei.

Die „Agence Russe“ hebt hervor, wenn auch die Verhandlungen in Konstantinopel von den Botschaftern einzeln mit der Pforte geführt werden würden, so würde doch dadurch ein gemeinschaftliches Zusammengehen der Mächte und ein Einvernehmen ihrer Botschafter durchaus nicht gehindert werden. — Großfürst Nikolaus hat ein Schreiben an den Sultan gerichtet, in welchem er denselben seinen Dank für den seinen Söhnen bereiteten Empfang auspricht.

In der letzten Sitzung des Ministeriums wurde der Entwurf für die in Polen einzuführenden Reformen, der von dem Generalgouverneur Albedinsky vorgelegt wurde, einer Prüfung unterzogen. Albedinsky ist gestern wieder auf seinen Posten zurückgekehrt.

**London, 29. Januar.** Begreiflicherweise herrscht hier große Aufregung über die neue Niederlage, welche die Transvaalbauern den englischen Truppen beibrachten. Die Erregung ist um so stärker, als alle früheren Berichte stets von vortheilhaftigen Vorkäufen sprachen und die glänzende Wirkung schilderten, welche die englische Kavallerie bei dem Vordringen Colleys erzielte. Hier war somit die Stimmung eine sehr gehobene und festgesicherte geworden. Nun bringen glaubwürdige Nachrichten vom Kap die Schreckenstunde, daß es den 1000 wohlgeschulten Soldaten Colleys nicht gelang, den stark besetzten Paß Kaings-Nel zu nehmen, welchen 2000 Bauern besetzt hielten, die mit ihren nie fehlenden Büchsen ein so fürchterliches Blutbad unter den Angreifern unrichteten, daß dieselben drei Meilen weit zurückflüchten mußten.

Eine von London versandene offiziöse Depesche besagt: „Ein Telegramm aus Durban vom 28. d. meldet: Die Avantgarde der englischen Truppenkolonne, bestehend aus einem Detachement des 58. Regiments und einer Kavalle-

rieabtheilung, griff die Stellung der Boers in Kaings-Nel an. Der Angriff gelang zuerst theilweise; die Boers erhielten indessen darauf große Verstärkungen und schlugen die englischen Truppen zurück, wobei sie denselben beträchtliche Verluste beibrachten. Die Boers hatten ebenfalls erhebliche Verluste. Die beiderseitigen Truppen haben jetzt wieder die früheren Stellungen eingenommen.“ Wenn das britische Kriegssamt selbst schon „beträchtliche Verluste“ zugeföhrt, dann dürfte in der That die Niederlage keine unbedeutende sein.

## Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

**Berlin, 29. Januar.** In der gestrigen Sitzung des Volkswirtschaftsraths wurde unter dem Vorsitz des Staatsministers von Boetticher von den drei Sektionen die Wahl der Mitglieder des permanenten Ausschusses sowie ihrer Stellvertreter vollzogen. Zu Mitgliedern wurden gewählt:

I. in der Sektion für Handel: 1) der geheime Kommerzienrath Mevissen aus Köln, 2) der geheime Kommerzienrath von Kuffer aus Breslau, 3) der Kaufmann Kochmann aus Berlin, 4) der geheime Kommerzienrath de Neuville aus Frankfurt a. M., 5) der Stadtrath Hagen aus Königsberg i. Pr.;

II. in der Sektion für Gewerbe: 1) der Eisenformer Kamien aus Berlin, 2) der Webermeister Heffel aus Berlin, 3) der Baumwollenspinnereibesitzer Dr. Janßen aus Dülmen, 4) der freie Ständeherr Graf Guido Hentel von Donnermarkt aus Neudorf, 5) der Kommerzienrath Baare aus Bochum;

III. in der Sektion für Landwirthschaft: 1) der Wirtgutsbesitzer von Nathusius aus Alt-Halbeneulen, 2) der Regierungsrath-Affessor A. D. Freiherr von Hammerstein aus Logen, 3) der Amtsrath Diege aus Warbu, 4) der Wirtgutsbesitzer Kiepert aus Mariensfeld, 5) der Gutbesitzer Cramer aus Wiesbaden.

Der Abgeordnete B. Indhroff hat, unterstützt von dem Centrum und den Polen, folgenden Vorschlag eingebracht:

„Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Herstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen.“

Einziges Paragraf.

Das Gesetz vom 22. April 1875, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen, tritt mit dem 1. April 1881 außer Wirksamkeit.

Die nach § 9 dieses Gesetzes weiter zu treffenden

der uns die soliden Leute von den unsoliden unterscheiden läßt; meine Herren, was habe ich in Straßburg, in Metz, in jeder Stadt, in jedem Städtchen der Reichsländer zu sehen bekommen an buntem Ehemännern aller Art. Was sich in der Heimath nicht mehr halten konnte, dort jeden Kredit, jeden Ruf verloren, ging nach den Reichsländern und vergiftete dort die arzelosen Gemüther der Franzosen, welche mit gutem Willen es verstanden, ihrer neuen Lage ins Gesicht zu sehen. Der Franzose ist ehrlich, er prahlt und lügt, aber er betrügt nicht, er schädigt wissenschaftlich niemand, und nun denken Sie sich solchen Naturen gegenüber unsen in der eigenen Heimath halb unmöglich gewordenen kleinen unsoliden Kaufmann. In einigen Wochen blühten dort deutsche Geschäfte auf, um eben so rasch wieder zu fallen; freilich in ihrem Falle mit sich nehmend das erste volle Vertrauen, welches man den deutschen Brüdern aus der Handelswelt entgegen getragen hatte.

Frankreich hatte sehr wenig von Deutschland überhaupt gekannt; was es in den Reihen der deutschen Heere von dieser Nation kennen lernte, hat es nur zu aufrichtiger Bewunderung hingerissen, diese Ansichten hörte man überall, die deutschen Beamten, welche in das neue Reich geschickt wurden, waren auserwählte Kräfte, und mit Statten lernten in ihnen die Franzosen eine neue Welt schätzen und bewundern; warum mußte uns Kaufleuten hier der traurige Ruhm vorbehalten bleiben, zuerst die Franzosen belehrt zu haben, daß Deutschland aus Persönlichkeiten in Hausen zeitigt, welche aus anderem Material geformt zu sein scheinen. Gott sei Dank, das schwierig derart liegt hinter uns. Niemand bleibt es verborgen, daß sich das Vertrauen gehoben, daß, nach Befriedigung der sich zuerst Vordringenden, die Firmen unserer Handelswelt, welche sich von den französischen Handelsbüchern aufsuchen ließen, ihren bewährten guten Ruf jetzt auch an die Märkte der Reichsländer getragen haben und ihn dort behaupten. Ich mag mich ja irren, allein darin mag auch der Unterschied in der Beschickung und Vertheidigung der beiden neu zusammengeschickten Nationen in Straßburg und Metz liegen. Metz ist im Laufe der Jahrhunderte eine rein französische Stadt geworden, Straßburg hat immer ein Schwabenherz behal-

ten, und darin wird wohl auch noch ein leises Bedenken an die vertrauten Schattenseiten der deutschen Brüder geblieben sein, und es ist so dem allzu vertrauensvollen Entgegenkommen in dem gleichen Maße gesteuert, wie auch später ein milderes Urtheil über die verwandtschaftlichen Fehler gefällt sein mag.

„Das ist ja alles höchst interessant,“ sprach nachdenklich der weißhaarige Schulmann, „ja, ja, ihr Kaufleute, ihr schaut ins volle Leben hinein.“

„Oho,“ lachte der Oberst, „das Leben ist überall interessant, man muß nur Augen und Ohren aufpassen. Geben Sie uns auch eine kleine Rück- oder Kaiserinnernung zum besten.“

„Nein, nein,“ bat der Oberlehrer und schüttelte seinen weißen Kopf, „ich kann nichts derart zum besten geben. Ich lebe in meinen Büchern, mit meinen Schülern in den Klassenzimmern, und davon zu hören, trägt wohl Niemand Begehr. Mein Weib ist lange tot, mein ältester Sohn gefallen bei St. Privat, der andere weit entfernt von mir, er lebt als Arzt in einer kleinen Stadt Votringens.“ Es ist im Sommer ein Jahr gewesen, da sagte ich, getrieben von heißem Bangen nach meinem guten Sohne, und nach der Stelle, wo der Verlorene ruht, den Entschluß, den Doktor zu besuchen, ihn zu überfragen. Es war ein über-eilter Gedanke. Wir Gelehrten lernen uns mit der Welt in unfern Büchern begnügen, nimmt uns das volle Leben an den Kragen, da treiben wir fierendlos dahin und erleben überall Schiffernack. An die Kette werde ich denken. In Berlin angelangt, stahl man mir sogleich auf dem Bahnhofe den größten Theil meiner Kofferstücke, im Hotel ließ ich am anderen Morgen meine Handtücher zurück, kein Umsteigen in Köln ging die Kettebeide verloren, in Saarbrücken, wo ich übernachtete, hatte ich meinen Koffer Abends auf der Bahn gelassen und verpaß ich am anderen Morgen mitzunehmen; als ich von einer späteren Station aus danach telegraphirte, ließ ich meinen Schirm dort zum Anbenben zurück, daß nicht mein Kopf und alle Glieder so nach und nach verloren gingen, verhielte, glaube ich, nur die feste Verbindung von Münseln und Knocheln. Aber die Freude war groß, die Ueberraschung bei dem Sohn war

gesetzlichen Bestimmungen bleiben vorbehalten. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt. Urkundlich u. Berlin, 29. Januar 1881.

Dr. Windthorst.

Dieser Antrag kommt am 9. Februar zur Beratung. Am nächsten Mittwoch (2. Februar) findet das katholische Feiertagsmessen — nämlich — keine Feiern statt. Von der Dauer der Session wird es abhängen, ob der Abg. Windthorst noch einen dritten Antrag gegen die Maßgebungs-Einbringung. Herr Windthorst will nämlich, daß Kulturkampfbeschlüssen die ganze Session durchziehen; deshalb verzieht er sich auch nicht dazu, zwei Anträge gleichzeitig einzubringen.

### Parteitag der Liberalen für die Provinz Sachsen und deren Umgebung in Halle a. d. S.

Sonntag den 30. Januar 1881. (Original-Bericht.)

Der heutige Parteitag der Liberalen für die Provinz Sachsen wurde am Vormittag durch eine Delegiertenversammlung im Saale des Hotel zur Stadt Hamburg eröffnet, zu der sich die Abgeordneten v. Jordanbeck, Ricker, Rikter, v. Hellborn, Baumerode (Zeit-Weissenfels-Naumburg), Trautmann (Kalbe-Mehreleben), Straube (Neuhaldensleben-Wolmirstedt), die früheren Abgeordneten Wölkel (Merseburg), Spielberg (Wolfsfeld), Dr. Kapp, Berzog (Halberstadt), Dr. Witte (Merseburg) und 80 Delegierte aus verschiedenen Distrikten, sowie eine Anzahl einheimischer Parteigenossen und Vertrauensmänner eingeladen hatten. Auch die Fortschrittspartei war stark vertreten. Die Verhandlungen wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt, nicht einmal die Zeitungsberichterstatter hatten Zutritt. Herr Justizrath Herzfeld eröffnete die Versammlung bald nach 12 Uhr mit einer herzlich begrüßten der erschienenen Abgeordneten und der anwesenden Delegierten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Justizrath Herzfeld gewählt. Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Beratung einer vorgelegten Resolution, die in der Vorberathung zur Annahme gelangen sollte. Diese Resolution rief eine überaus lange Debatte hervor, an der sich u. a. die Herren v. Jordanbeck, Ricker, v. Hellborn, Wölkel (Merseburg), Nothland (Zeit) und Sembart (Magdeburg), Spielberg (Wolfsfeld), Straube (Neuhaldensleben-Wolmirstedt) hervorragend beteiligten. Die beiden ersehenen Herren beschränkten die Resolution wegen ihrer Ausführlichkeit. Es geht nicht an, betonen sie, daß von der hiesigen Versammlung aus für die ganze Partei das Programm vorgeschrieben werde. Ein solches Programm sei bisher von den Führern deshalb nicht vereinbart worden, weil auch die süddeutschen liberalen Abgeordneten hinzugezogen werden müßten; man müsse sich daher bis zum Beginn der Reichstagsession gebulden. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß ohne ein ausführliches Programm an die Einleitung einer energischen Agitation nicht zu denken sei. Auf Grund der Ricker'schen Ausführungen, in denen die Punkte bestimmt angegeben waren, über die man schon heute in völliger Uebereinstimmung sich befindet, brachte Herr Wölkel eine neue längere Resolution ein: „Wir schließen uns im Einverständnis mit der Erklärung der Herren v. Jordanbeck und Genossen vom 31. August dem Streben derselben nach Bildung einer großen liberalen Partei an und sind fest entschlossen, indem wir jede Nachgiebigkeit gegen die heutigen reaktionären Bestrebungen für einen verhängnisvollen Fehler halten, der rückläufigen Bewegung auf dem Gebiete der inneren Politik mit allen verfassungsmäßigen Mitteln, insbesondere durch Wahl entschiedener liberaler Abgeordneter, entgegenzutreten.“ In der sich anschließenden Debatte kam insbesondere das Verhältnis zur Fortschrittspartei zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurde geäußert, daß es nicht bloß wünschenswert, sondern geradezu notwendig sei, in die von fortgeschrittlicher Seite dargebotene Hand einzuschlagen und gemeinsame Kräfte zu bilden. Man einigte sich schließlich in der Annahme der oben erwähnten Resolution, welche dem Parteitage vorgelegt werden sollte. Hieran schlossen sich die Stimmungsberichte aus den einzelnen Wahlkreisen.

Auf dem im „Neuen Theater“ um 4 Uhr Nachmittag beginnenden, von etwa 1500 Menschen besuchten Parteitage wurde der frühere Abgeordnete für Halle und den Saalkreis Oberamtmann Spielberg (Wolfsfeld) zum Vorsitzenden

erwählt und ihm zur Seite gestellt als Beisitzer Prof. Dr. Witte (Merseburg) und Oberlehrer Dr. Ricker von hier, zum Schriftführer Herr Kaufmann Weina von hier gewählt. Herr Dr. Kapp aus Berlin will das Verhältnis unserer wirtschaftlichen Politik zu den politischen Fragen beleuchten. In der Erklärung vom 31. August werde man den Satz gefunden haben, daß eine Trennung der wirtschaftlichen Frage von den politischen Fragen unmöglich sei. Man habe auf andere Wähler hingewiesen, wo die Liberalen in wirtschaftlichen Fragen oft auseinander gegangen seien. Diese Exemplifikationen seien falsch und würden nur von denen geteilt, die es nicht verständen. Wenn es sich in der gegenwärtigen Politik nur um eine Frage der höheren Zölle handelte, könnte man diese Ansicht gelten lassen. Heutzutage sei eine solche Forderung aber unannehmbar. Wo die Wirtschaftspolitik auf den Reich gestellt werde, frage es sich, ob wir die Verantwortung oder Selbstverantwortlichkeit des Bürgers innerhalb der gegebenen Schranken anerkennen wollten. Wir müßten zusammenfassen, daß die verordneten Institutionen nicht zum Durchbruch gelangen. Die Kontinuität der Entlohnung ist in früherer Zeit niemals unterbrochen worden, jetzt werde sie aber unterbrochen. Wofür gebe man Jurist? Ist eine neue Idee aufgefunden? Im Gegenteil, wir machen Zwangsanträge bei den Franzosen, Russen u. und wären vergessene Theorien auf. Aber unsere Bemühungen müßten von vorn angefangen werden, um den Verlust wieder einzubringen. Wir haben, hat der Staat für das allgemeine Wohl sorgt, Interessenpolitik, agrarische Politik, kapitalistischen Tendenzen, die Tendenz, daß der Staat bemutern soll. Wir verlieren durch diese Politik in unseren Bürgern Wämer, die sich selbst vertrauen, die idealen Ziele, wir können unsere Stellung in der Welt nicht mehr aufrechterhalten. Redner ging sodann auf die Erklärung der Führer der national-liberalen Partei des hiesigen Wahlkreises näher ein und meinte, die Bewohner einer so freien Stadt, wie Halle, würden nimmermehr einer solchen Erklärung zustimmen. (Heinl) Der Vorsitz, daß die Session grundsätzliche Opposition treibe, ist ihm nicht verständlich gewesen; wenn man in diese Beziehung den Sinn hineinleite, daß sie ein Mädeln, ein Mädeln an den Grundrissen der Regierung bedeute, daß man selbst keine Grundzüge habe, so müßte er gegen einen solchen Ausdruck protestieren, es sei nicht ein Ausdruck, wie ihn ein Gentleman dem andern schulde. (Sehr richtig!) Wer seine inneren Gründe habe, juche mit solchem faulen Zauber sich zu helfen. Er glaube die Herren fragen zu müssen, wie sie sich unter den Sessionisten gedachte haben, daß sie solche Ausdrücke gebraucht hätten. Wenn an den ersten deutschen Bürger, Herrn von Jordanbeck, der eine ruhmvollere Vergangenheit besitze und im Rathe des Kaisers oft sein entscheidendes Wort gesprochen habe, herangezogen würde, was solle man von diesen Herren denken? Selbst ein Mann wie Kaster wäre ein solcher Vorwurf nicht zu machen, denn eine Anzahl von guten Gesetzen wäre auf ihn zurückzuführen. Wenn man die anderen Männer wie Damborger, Ricker ansehe, finde man in ihnen Wämer, welche grundsätzliche Opposition treiben? (Heinl) Bei uns ist es anders geworden, weil der Reichstangler seit drei Jahren seine Ansicht geändert habe. Wir sind gewissermaßen Konfervative geworden. Was ist die Folge des Streites geworden? Sie werden in jeder Weise durch die reaktionäre Strömung zu leiden haben. Wenn die liberale Partei ihren Vortheil wahrgenommen hätte, so hätte sie ihre hervorragenden Mitglieder längt im Ministerium sitzen lassen. (Bravo!) Preussisch sein heißt die Aufgaben der Zeit erkennen, scheidend für das, was man als richtig erkannt hat, eintreten. In diesem Sinne bitte ich Sie, der neuen Partei beizutreten. Sie ist entschlossen, was versäumt worden ist, einzubringen, eine Leuchte zu sein für die Kämpfe, die uns noch bevorstehen. (Vehementer Beifall.)

Abgeordneter Ricker wirt gegenüber der Erklärung der hiesigen Abgeordneten die Frage auf, ob er in jener hier im Oktober v. J. abgehaltenen Versammlung über die Sinne der Parteibegehung hinausgegangen ist und sich nicht auf die Auslegung seines Ausscheidens aus der national-liberalen Fraktion beschränkt habe. Unsere Freunde, fährt er fort, großen uns deshalb, aber das Recht, selbstständig zu stimmen, kann uns auch die Fremdschaft nicht nehmen. Auch dem Wähler kann kein anderer das Denken abnehmen, jeder soll nach seiner Ueberzeugung und seinem Pflichtgefühl abstimmen. Wie viel höher ist die Pflicht in der Stellung eines Abgeordneten, der kraft seiner Gewissenhaftigkeit und seiner Ueberzeugung das thun muß, was ihm sein Pflichtgefühl gebietet. Die national-liberalen Freunde haben uns deswegen keinen Vorwurf aus der Trennung gemacht, und Herr v. Bennigsen hat vor seinen Wählern erklärt, daß sich die National-liberalen bloß in der Absehr halten wollen. Nicht wir haben angegriffen, sondern wir sind angegriffen worden. Wenn alles das Papier, das mit Angriffen gegen uns bedruckt ist, hier aufgehäuft würde, dann wäre nichts mehr von mir zu sehen. Prof. Wiedemann in Leipzig hat in einer Rede gekündigt; jetzt wäre die Zeit noch nicht gekommen, aber es könnte die Zeit eintreten, wo die Liberalen Schulter an Schulter kämpfen müßten. Das ist etwa. Anders sieht es mit den hiesigen National-liberalen. Wir wissen, daß wir in der Reaktion sind, sie seien sie nicht, aber sie werden sie noch einmal sehen. Herr Wiedemann hat sich wenigstens auf absehrbare Zeit mit uns verbunden, aber die Herren Böttke, Boretius und Genossen nehmen uns diese Position. Ihr Programm verdient auf schärfste bekämpft zu werden; es bedeutet die Selbstentfremdung einer politischen Partei, wenn sie ein solches Programm aufstellt. Wir müssen es ablehnen, die Politik des Reichstanglers, die wir nicht für richtig halten, durch unser Votum zu kontrahieren. (Bravo!) Der Proß, der in die national-liberalen Partei hineingetragen ist, ist noch nicht zu seinem Ende gekommen. Die Frage des Kornzölles hat den Entschluß der Session geteilt. Der Abgeordnete Doppelstein, ein National-liberaler von gutem Eudrot und Korn, hat in Röhren am 17. Januar ebenfalls vor seinen Wählern sich gegen die agrarischen Zölle ausgesprochen und es als eine Unmöglichkeit

geachtet, in dieser nicht wirtschaftlichen, sondern socialen Frage der Regierung folgen zu können. Er unterläßt es aber, die weitere Konsequenz zu ziehen. Wenn die agrarischen Zölle mit den liberalen Prinzipien unvereinbar sind, weshalb will er noch mit ihnen zusammengehen, die diese Zölle für notwendig halten? Wenn die Regierung ihre Grundzüge verändere, so kann uns niemand aus unserer Absehrfrage Bormärke machen. Wenn aber Jemand, wie die hiesigen National-liberalen, der Meinung ist, daß der Reichstangler in wenigen Tagen dreimal seine Meinung ändern könne, so haben wir nichts einzubringen, wir werden sie nicht wählen. (Bravo!) Aber wir wollen es auch dem Reichstangler nie verzeihen, daß er der Hauptförderer der heutigen Einheit war. (Bravo!) Seine auswärtige Politik hat von keiner Seite je Angriffe erfahren, mit starker Hand und Klugheit hat er in dieser Beziehung die Geschichte Deutschlands geleitet. In der inneren Politik haben wir dies Vertrauen nicht zu ihm. Durch die schönen Augen eines Mannes läßt er sich nicht beeinflussen. Er erkennt nur das an, was sich durch seine Macht Respekt zu verschaffen weiß. Was wird er sagen, wenn die National-liberalen ihr Programm auf dem Präsenzteller bringen mit der Bitte, ihnen Einfluß zu gewähren? (Bravo!) Er wird sagen: Ich nehme eure Unterstützung an, aber ich werde mit denen partiren, welche die Macht haben. Darin beruhte ja der Einfluß der national-liberalen Partei seit 1866, daß sie über die nötige Stimmenzahl verfügte. Es war das Verdienst v. Jordanbeck's und v. Bennigsen's, daß sie diese Machtstellung zum Partiren benutzten. Weil der Reichstangler seinen Willen nicht durchgehen konnte, mußte er einfach nachgeben. Die Rechte der Volkserrettung sind, daher im Reiche freijüngler ausgebildet worden als in Preußen. Bismarck ist ein guter Redner, nicht auf die schönen Augen des Mannes sieht er, sondern auf die Stimmen, die dahinter stehen, und auf die Kraft, mit der sie in die Waagschale geworfen werden. Wir glauben Einfluß erlangen zu dürfen, wenn wir kraftbewußt unsere Forderungen stellen. Will solchen Leuten wird er gern zustimmen, wenn er auch seinen innerlichen Neigungen dabei ein Opfer bringen muß. Liberal war er nie, war es auch nicht, so war er es contra coor und konnte wegen des Uebergewichtes der liberalen Stimmen nicht anders sein. Gebieten wir der Reaktion Halt, so wird er der erste sein, der die Pfeife rührt, und sie sollen sehen, wie alle nach seiner Pfeife tanzen, und wofin die konservative Partei schwindet, wenn alle liberalen Männer zusammenstehen. (Bravo!) Ich hoffe, daß die liberalen Männer Halle's die Antwort geben werden, die die heutigen Verhältnisse nötig machen. Die Reaktion hat schon vor längerer Zeit begonnen. Es war 1875 oder 1876, wo der Reichstangler mit den Konservativen über ihr Parteiprogramm unterhandelte. Die Reaktion ist jetzt so weit gegangen, daß die Regierung kürzlich durch die Provinzialcorrespondenz erklären ließ, sie sei bereit, auf einen Antrag einzugehen, weil er von einer bestimmten, nämlich der konservativen Partei herrühre. Weitere Beweise sind die Vorträge auf staatsrechtlichem und finanziellen Gebiete, der Entwurf über die zwölfjährigen Staatsproben war die erste Vorlage der vorigen Reichstagsession. Leider ist der Reichstag geschlossen worden, ohne daß sie zur ersten Beratung gelangt wäre. Gegenwärtig ist die Biersteuer nicht zur Beratung gelangt, auch nicht die Börsensteuer, bei der die Börsen Nebenabsicht ist und die Leuchtungssteuer die Hauptabsicht, die als nicht sympathisches Anfängeln wenig Beifall gefunden hat und gegen die eine Stimme des Grafen Bismarck in der Kommission abgehört wurde. Selbst die Konventionen waren Gegner der letzteren Steuern. Alle diese alten guten Bekannten werden wir nächsten wiederfinden, mit einigen Anhängeln mehr, die die Summe von 110 Millionen herausbringen sollen. Nach Eröffnung der Landtagsession fanden wir den Antrag auf Ertrag der Klassen- und Einkommensteuer vor. Unbeachtlich war die nebenher gehende Anleihe, so daß der Steuerertrag aus der Anleihe besetzt werden sollte. Es ist keine richtige Finanzpolitik, können wir es aber ablehnen? Die Abnahme der Klassensteuer ist nicht im Stande, den Druck der indirekten Steuern zu mindern, wie an der Salz-, Branntwein- und Biersteuer und an den zahlreichen Zöllen auf notwendige Lebensmittel nachgewiesen wird. Die Einbringung des neuen „Verschwindungsgesetzes“ (wir nennen im Abgeordnetenhaus das Verwendungs-gesetz) (s. hier) hat gezeigt, daß 1) von den 130 Millionen nicht mehr als 3 Monatsraten erlassen werden können, daß 2) die Steuerreform sich noch in embryonischen Zustände befindet, 3) daß keine Partei dieses Gesetz haben will. Man hat sich die Steuerreform anders gedacht, niemand weiß, wie es gemacht werden soll. Das neue Verwendungs-gesetz würde die Kreuze zwingen, überflüssige Ausgaben zu machen, wenn sie keine Gelegenheit zu besserer Verwendung hätten. Es ist gut, sich das an Zahlen klar zu machen. In der Provinz Sachsen betragen alle Kreisabgaben 2 Millionen, durch die Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer würde sie 3 1/2 Millionen erfordern, für die anderthalb Millionen müßten die Kreise extra Verwendung suchen. Wo bleibt die Mühseligkeit darauf, daß die Beträge in die Taschen der Steuerzahler zurückfließen? Halle hat an Gemeindefteuern 765 000 M. aufzubringen, die halbe Grund- und Gebäudesteuer würde 43 000 M. ausmachen. Die Taschen der Steuerzahler würden es kaum verdrängen. Sell das die ganze Maßregel sein? Viele denken, vielleicht wird sich die Sache machen. Komme man doch nur zur Rechnung. Gehe man nach Männern seine Stimme, die nicht eher seine Steuern bewilligen, als bis deren Tragweite erkannt ist.

Auch das höhere Einkommen habe keine Entlastung zu erwarten, im Gegenteil habe Herr v. Kaushaupt empfohlen, das höhere Kapital durch eine Rentensteuer zu belegen. Wo bleibt denn da die Entlastung? Wer hätte ferner geglaubt, daß von der Reichshauptstadt her die der Urzustand würde: Nieber mit den Juden! Der Redner geht auf die Folgen der Attentate von 1878 über, die das Volk in fieberhafte Stimmung brachten und den Ruf: Nieber mit der Socialdemokratie erheben ließen. Die

Konferenzen, ermutigt durch ihre damaligen Erfolge, haben nun auf der ganzen Linie Festsitzung gefunden, dass alle Rechte in Frage gestellt werden. Glauben Sie die Zeit für gekommen, wo die Kraft jedes einzelnen Mitgliedes für den Kampf zu gewinnen ist, um das retten, was zu retten ist. Ich hoffe es, Sie werden sagen: Ja (Ja!). Ich kann das um so mehr von Ihnen hoffen, als sich in dieser Provinz die großen Kämpfe der kirchlichen Reformation abgepielt haben. Wir werden uns die Rechte und Freiheiten, die mit unserm Blute erkauft worden sind, nicht nehmen lassen durch Dunkelmänner wie Stöcker und Genossen. (Anstehender Beifallssturm.)

Rechtsanwalt Wöfel (Merseburg) besprach die in der vertraulichen Besprechung angenommene Resolution und erklärte gegen den Wunsch der hiesigen Nationalliberalen ohne persönliche Spitze sich in Gegensatz setzen zu müssen, indem er von der despektischen Weise, von „sogenannten“ Sektionsmitgliedern zu sprechen, abgehen wollte. Wenn die Herren Deutsche und Genossen sich vom Parteitage fern hielten, so sei nicht die geringste Veranlassung, daß sie dazu nicht eingeladen worden seien. Er benedice sie nicht um den Vorzug, sich mit Herrn von Puttkamer zu sammeln und mit Herrn Stöcker in ein besseres Dasein zu wandeln. Bismarck sei nicht der Mann, sich von den Herren Deutsche und Genossen beeinflussen zu lassen. (Zustimmung.) Seine Stellung zum künftigen Bismarck sei: Vorwärts mit dem künftigen Bismarck immer, Rückwärts nimmer! (Anstehender Beifall.)

Die Resolution wurde jedoch mit allen gegen eine Stimme angenommen. Herr Justizrath Herzfeld gedachte der erschienenen Abgeordneten mit dankenden Worten. Herr Adv. Trautmann-Wischerleson feierte Herrn von Bismarck, welcher leider gegen 6 Uhr nach Berlin hatte zurückfahren müssen, als das Prototyp des liberalen Bürgerthums. Das auf ihn ausgebrachte Hoch fand lebhaften Anklang. Nachdem noch zum Eintritt in den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein in Berlin aufgefordert worden war, schloß der Vorsitzende Herr Spielberg den Parteitag gegen 7 Uhr mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Die Verhandlungen hatten einen durchaus würdigen Verlauf genommen und werden sicherlich die aufgefachte Saat zu geistlichem Wachsthum bringen.

### Strafammer. Sitzung vom 26. Januar.

Der Bergarbeiter Karl Krüger aus Zappendorf, der schweren Körperverletzung eines Menschen angeklagt, wurde dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend zu 1 Jahre Gefängnis verurtheilt.

Der Kaufmann Adolf Louis Jesch aus Leipzig wurde von der Anklage wegen des gegen den Buchdruckermeister Jellig in Merseburg verübten Betruges auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen.

Der Mühlenspäher Friedrich Sommerlatte auf der Mühle bei Gelpa, der Mühlenspäher Franz Pannier und der Schneider Wilhelm Wilmisch dabeist waren wegen gemeinschaftlichen gewaltsamen Angriffs auf einen Vorortarbeiter angeklagt. Die Staatsanwaltschaft trug nach dem Resultat der Verhandlung darauf an, gemäß der Anklage Sommerlatte mit 4 Monaten, Pannier und Wilmisch mit je 3 Wochen Gefängnis zu bestrafen. Das Gericht erkannte auf 3 Wochen Gefängnis gegen Sommerlatte wegen Mithilfe und Beihilfe, auf 14 T. Gefängnis gegen Wilmisch und 1 Woche Gefängnis gegen Pannier wegen vorsätzlicher Körperverletzung.

Die Tagelöhnerin Emilie Braune aus Tagewerben, 22 Jahr alt, vielfach wegen Diebstahls vorbestraft, hatte im Juli v. 38. einem Randwirth in Nöthitz eine Quantität Weimond und ein Portemonnaie mit 5 M. und im August in Kötzschen einen Wauerzinsbesitzer 54 M. gestohlen. Bestrafung mit 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahr Ehrenverlust beantragte die Staatsanwaltschaft, auf 1 Jahr 3 Wochen Zuchthaus, 2 Jahr Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung zum Polizeiamt erkannte der Gerichtshof.

Der Arbeiter Karl Schumann und Karl Müller aus Witterfeld waren wegen Felddiebstahls und unerlaubten Fischens von der Amtsanwaltschaft vor dem Schöffengericht zu Witterfeld angeklagt. Am 16. September verurtheilte das genannte Gericht einen jeden der beiden Angeklagten wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu 6 M. Geldstrafe. 20 Tagen Haft, erklärte aber bezüglich des unerlaubten Fischens zur Nachtzeit seine Unzulässigkeit. Die Sache kam daher vor der Strafammer nochmals zur Verhandlung. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft verurtheilte der Gerichtshof beide zu je 15 M. Geldstrafe im Unvermögensfalle 5 Tagen Gefängnis.

Der Zimmermann Albert Lütich aus Halle wurde durch schöffengerichtliche Erkenntnis vom 22. October v. 38. wegen Mißhandlung zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Derselbe hatte Verurteilung eingeleitet. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde Verurteilung der Verurteilung beantragt, während der Gerichtshof auf 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis erkannte.

### Sitzung vom 27. Januar.

Durch schöffengerichtliche Erkenntnisse waren verurtheilt und zwar: Der Maurer Friedrich Karl Schul aus Schöneberg am 21. October v. 38. wegen Verwehrens mit Steinen auf Menschen zu 3 Tagen Haft; der Aufseher Friedrich Ricker aus Friedersdorf im November v. 38. wegen Sonntagserheißung zu 3 M. Geldstrafe oder 1 Tag Haft; der Medizinalrath Wilhelm Keilmann aus Halle am 3. November v. 38. wegen Thierquälerei zu 30 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Haft. Die Verurtheilten hatten Verurteilung gegen die hies. Erkenntnisse eingeleitet, welche aber Antrags der Staatsanwaltschaft gemäß verworfen wurde.

Der Arbeiter Ferdinand Kuttcher in Böhlein hatte gegen einen auf Grund des Forstdiebstahlsgesetzes vom 20. Juli v. 3. erlassenen Strafbescheid, nach welchem er 10 M. Geldstrafe zahlen event. 2 Tage Gefängnis verbüßen, außerdem 1 M. Werthersatz leisten sollte, auch für halbtägig für die seiner Gefrauh auferlegten Geldstrafe erklärt war, Einspruch erhoben. Untern 24. November v. 3.

hatte das Gericht zu Böhlein diesen Einspruch verworfen, Kuttcher hatte aber gegen dieses Erkenntnis Berufung eingelegt, welche dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend verworfen wurde.

Die verpöhl. Ueche Wilhelmine geb. Plum e hier war wegen Zittelpolizeicontravention am 24. Nov. v. 38. durch hiesiges Schöffengericht zu 14 Tagen Haft und Niederweisung an die Landes-Polizei-Verwaltung verurtheilt worden. Sie hatte gegen diesen Spruch Berufung eingelegt, in Folge dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß Freisprechung erfolgte.

Am 5. Januar d. 38. verurtheilte das hiesige Schöffengericht den ehemaligen Kandidat der Medizin, zuletzt Krankenwärter Friedrich Oswald Hermann Kressl aus Langenbielau wegen Bettels, Kanthreisens und Niedererschaffung eines Unterkommens zu 14 Tagen Haft, beschloß auch, denselben nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen. Er hatte indess Berufung eingelegt. In heutiger Sitzung beantragte die Staatsanwaltschaft, ihn von der Anklage wegen Bettels freizusprechen, im Uebrigen es bei der sonst erkannten Strafe zu belassen. Dem entsprechend erkannte der Gerichtshof.

### Provinz und Nachbarstaaten.

? Magdeburg, 30. Januar. Sie haben in Nr. 21 Ihres Tageblattes des Gerüchtes Erwähnung gethan, wonach unser hauptsächlichstes fortifikatorisches Werk, die zwischen den Abtheilungen Citadelle, Gegenstand von Unterhandlungen sein soll, welche deren Abbruch ins Auge fassen. Diese Unterhandlungen sind denn auch thatsächlich geschlossen worden, jedoch ist ein förmlicher Abschluß derselben noch nicht eingetreten, wird auch wegen des hohen Preises, welchen der Besitzer des in Rede stehenden Terrains, der Lt. Militäristus, fordert, sehr bezweifelt. In der That ist die Citadelle durch die stattgehabten neuen Festungsarbeiten ihres früheren hervorragenden ersten Ranges ganz wesentlich entleert worden, indem die jeztige Escorte bildenenden neuen Wallanlagen derartig angelegt sind, daß deren Inneres ein ganz enormes Kriegsmaterial in sich birgt, so daß man zu solchen der Citadelle mit ihren Magazinen nicht mehr bedarf. Auch der Zweck, Militärr- und politischen Gesangenen — von letzteren hat unsere Citadelle bekanntlich im Laufe der Zeiten manchen hervorragenden Namen in sich geborgen und u. a. ist sie von Fritz Reuter in „Ut mine Festungsstüb“ in plattdeutscher Prosa besungen worden — zu Verhütung der Straftat zu dienen, hat seinen Werth verloren, da der Staat durch seine Neuverwendungen zu diesem Zweck mangelnde andere Gelegenheiten erhalten hat. Ferner nimmt die Citadelle die dominante Stellung als Vertheidigungswerk, welche ihr früher zugewiesen war, nicht mehr ein, indem ein Gürtel von Forts die Stadt auf Stunden weit hinaus umschließt und im Kriegsfall in Verbindung mit den weittragenden Geschützen eine solche Annäherung des Feindes, wie früher, nicht mehr zuläßt. Aber unsere militärischen Behörden sind vorsichtig und klug und möchten ein Stück Geld bei einem solchen Verlaste verdienen. Der Fremde, welcher unser Magdeburg früher genant, und nun einen Blick in die meist in weniger frequenten Gegenden gelegenen und absichtlich nicht auffallend zur Schau gestellten militärischen Establishments thun könnte, würde staunen ob dieser Verarmung gegen früher. An Stelle der früheren einfachen Kasernen sind mächtige Doppelstockwerke entstanden und erst jezt wieder ist eine solche am neuen Budauer Thor projectirt. Unsere sonst wenig bedeutende Friedrichsstadt ist zu einem mächtigen Artilleriedepot geworden, der sonst vernachlässigte „Stern“, bekannter durch die Schicksale des Freiherren v. d. Trent, hat einen gewaltigen Ausbau erfahren und ist zu einem strategischen Werke ersten Ranges erhoben. Proviandmagazine und Militärbäckereien sind mit den neuesten Maschinen und Vorrichtungen versehen, so daß sie doppelt schnell gegen früher liefern können, und jeder Blick zeigt, daß das Si vis pacem, para bellum in unserm Staate nicht eine bloße Phrase ist — und democh will die militärische Behörde an dem eigentlich für sie werthvollen alten Bauwerk ein Stück Geld verdienen, um immer neue Sicherheitsmaßregeln herrichten zu können. Tadeln wir diese Absicht nicht, aber zu wünschen wäre eine Einigung wohl, denn das geplante Unternehmen, auf welches sich der Anlauf stützt, würde von weitestgehendem Einflusse auf alle am Schifffahrtsverkehr interessirten Kreise sein. Seit sich die Herren Hallenser und Dessauer durch die Begünstigung von Wallwischen die mangelhaften Handels- und Schiffahrtsanlagen unserer Altstadt konfurrirend zu Mute zu machen suchten, ist ein nimmer ruhendes Drängen auf Verbesserung derselben eingetreten, um der bereits fühlbaren und noch immer drohenden Konkurrenz entgegen zu treten. Ja schon tritt ein Gerücht auf, daß auch Schwesede mit dem Bau eines Hafens vorgehen und so eine neue Konkurrenz schaffen wolle. Aus alle diesen konfurrirenden Einfüssen ist man schon zu Anlage von Dammmauern, Ueberbauten, in welcher Beziehung wir noch auf viele Jahre zurück verweisen sind, bestimmt ist, sondern zu profianten Handelsanlagen und Speichern, wie sie die Bedürfnisse des Handels in großen Handelskapitalen, wie Hamburg u., gekostet hat. Wassertransport- und Eisenbahn-Unterwerke sollen durch weitestreichende Vorrichtungen mit einander verbunden und zu dem Zwecke ein Kanal angelegt werden. Sie sehen, es liegt ein Plan in großartigem Maßstabe vor, aber welche große Dinge hat unsre Stadt sich in wenig Jahren entfalten lassen, und wir hoffen und wünschen, daß auch der hierdurch geleigte Reim zu fruchtbarer Entfaltung kommt und an der dadurch gewonnenen neuen Verkehrsankunft die fromauf- und abwärts gelegenen Els- und Saalehäfen, Wallwischen an der Spitze, reichlich mit gemessen mögen.

### Bermitteltes.

— (Vogelrazzia in Italien). Dieser grausame Sport besteht in dem Waffensange mit ausgepannten Netzen, bei dem ein Uccellatore (Vogelfänger) allmorgentlich je nach dem Wetter 100 bis 500 Stück Vogel fängt und wozu er von der Regierung die Berechtigung für volle sechs Monate, vom 1. September bis zum 1. Mai, haben soll. Dies ergäbe während eines halben Jahres auf einen einzigen Uccellatore eine Durchschnittsumme von 40 bis 50,000 Vögeln; rechnet man nur zehn solcher Leute, so würde auf diese Weise eine halbe Million eingefangen. Der Waffensang mit Netzen wird auf folgende Weise betrieben: Innerhalb eines großen, durch eine Baumallee gebildeten und durch doppelte Netze von der Höhe eines vierfüßigen Hauses abgegrenzten Raumes sind eine Menge Bauer angebracht, in denen schon gefangene Vögel — vor der Razzia in dunklen Räume verwahrt — ein lebhaftes Gewisfler unterhalten. Diesen armen Thieren sowohl als auch den anderen, die innerhalb des Raumes in dem reichlich am Boden ausgestreuten Futter herumspazieren, hat man in grausamer Berechnung zuerst das eine Auge, und sobald sie sich an diese Situation gewöhnt und gekent haben, ihre Nahrung zu finden, noch das andere ausgefliegen. Da aber die Hälfte der Thiere bei solcher Manipulation stirbt, so nimmt man dieselbe an einem großen Theile der neugefangenen vor, um die nötige Anzahl der blinden Vögel zu erhalten. Wenn letztere nur eine genügende Anzahl ihrer gesunden Kameraden herbeigerufen, die sich in Scharen herniederzulassen, um sich an der Wabstiz zu beteiligen, so macht er in seinem Hühner verborgene Uccellatore mittelst einer Vorrichtung lautes Geräusch, auf das sämtliche Thiere erschreckt emporschnellen und mit den Hälften in den Wabstiz der Netze hängen bleiben. Wenn an Sonn- und Festtagen die Städte zum Besuch auf das Land kommen, beteiligen sich Frau und Kinder am Herausstreifen der Vögel aus den Wabstizen. Der gefürchtete Anstotungsvorgang eignet sich doch wabstiz nicht, das weibliche Geschlecht und namentlich die Kinder an „sanfte Sitte“ zu gewöhnen.

Der berühmte Sportsman Graf Moritz Sandor hat jüngst in dem Fieber Haterlischer Nummer 196 einen talentvollen Nachahmer gefunden. Was Graf Sandor mit seinem besten Reitpferde „Catar“ ausgeführt, machte ihm der einfache Fialer mit seinem einfachen Wagnerpferde nach. Nach einem Manöver sahren vier lustige Herren mit dem erwähnten Fialer in ein elegantes Lokal an der unteren Donauville in Pest und da die Herren zu aufgelezt waren, gestatteten sie dem fideben Wagnerpferde, daß auch er an dem Tanzergnügen theilnehmen könne, aber „nur zu Pferde“ lautete der Ausspruch. Dem „196er“ machte diese unaufrührbar scheinende Beibigung nicht die geringste Schwierigkeit. Er spannte den „Sattigen“ von der Deichsel weg und ritt zur Verbilligung der Zuschauer die stielten und engen Treppen hinauf in das erste Stockwerk, wo eben nach der stielbilden des Doccaccio-Walzers getanz wurde. Den Schreien, den die im Uebrigen an Absonderlichkeiten gewohnten Damen erlitten, als Hof und Mann in den Salon sprengte, läßt sich kaum schildern. Wie wenn der jüngste Tag angetreten wäre, schrien alle, während der Fialer siegestolz um sich blickte, und da dem Wagnerpferde vor purer Erschütterung die Finger lach wurden, unternahm es einer der Herren Gäste auf Wunsch des Fialers, Garbas zu spielen. Nach einem halbhinbühnen Anstalt wurde der Rückzug angetreten, was bei Weitem schwieriger war, als der „Aufstieg“, aber immerhin anstandslos vor sich ging. Zur Ehre des modernen Pferdes sei es erwähnt, daß es sich ganz „salomonisch“ betrug. In Haterlischer bildete das Kunststück den ausdehnllichsten Wehrschiff, und da einmal der Anfang gemacht ist, dürfte es auch an Nachahmern nicht fehlen, so daß wir mit der Entwicklung dieser „Gangart“ es noch erreichen können, daß man dem Fialer kein Einsteigen nicht nur Gasse und Hausnummer, sondern auch gleich Stock und Thürnummer angeben wird.

— (Ein Netz, das sich selbst erstickt). Wie man der „Grazer Ztg.“ aus dem Militärhale schreibt, erregte sich dieser seit unglückliche Fall Donnerstag nächst der Eisenbahnbrücke bei Warberg, zwischen den Stationen Rimbberg und Witterndorf. Die gräflich Attems'schen Revierjäger hatten schon zu wiederholten Malen bemerkt, daß Nehwild umwezt dieser Brücke über das Bahngelände wechelt und haben in nächster Nähe der Bahn aufgetretene Fütter gefunden, welches darauf hindeutete, daß der Wildwechsel auch schon von anderer Seite bemerkt worden, daher sie ihre Aufmerksamkeit verschärfen. Freitags hörten sie einen Schuß, und als sie an die Wechselfelle kamen, bemerkten sie, daß ein schönes Reh mittels eines Revolvergeschusses sich selbst entleert hatte. Ein achtjähriger Revolver war nämlich so fälschlich an einem Baum befestigt und mit verschobenen seinen Bindfäden bis zur sehr nahen Futterstelle versehen, daß das Wild beim Pressen des Fütters die Fäden berührte, und da selbe an der Zunge des Revolvers befestigt waren, diesen entluden und die Kugel sicher das Nehwild treffen mußte. Eine Kommission wird nun zu erheben haben, wer den Revolver so fälschlich hergerichtet und weffen Eigentum derselbe ist.

Der Oberbefehlshaber der englischen Arme, der Herzog von Cambridge, hat kürzlich befohlen, daß die Offiziere innerhals und in der Nähe der Kasernen stets in Uniform zu erscheinen haben. Der Mißbrauch im Tragen von Zivilkleidern riß hauptsächlich von der Kopflosigkeit der Uniformen her. Um einen Begriff von den Preisen der englischen Uniformen zu geben, sei angeführt, daß u. A. der Waffentrock (tunic) eines Infanterieoffiziers nahezu 700 M., des Husary (Kopfschutzhelm) eines Offiziers der ritenden Artillerie gegen 400 M., der Grenadierrock (rock coat) eines Dragoneroffiziers ungefähr 200 M., das Paradeboppel mit Säbeltasche eines Offiziers der Feldartillerie 400 M. kosten.

Sing-Acad. Dienstag 6 U. Ueb. Volksschule. Ann. sing. Mitgl. bei Voretzsch, Wilhelmstr. 5,

Um die beabsichtigte Aufgabe unseres Geschäfts baldigst zu ermöglichen, offeriren in großer Auswahl:

modernste feine Wolienstoffe nebst Besatzartikeln, schwarze und colorirte Seidenwaaren, Damen-Mäntel etc. etc., Tuche, Bukskins, Reisedecken etc. unter Selbstkostenpreisen. Die Geschäftsräume stehen zur Vermietung resp. des Grundstücks zum Verkauf. Halle, d. 1. Febr. 1881. **J. Simons Söhne.**



Gesichts-Masken, Narren-Kappen, Nasen mit Brille, Knallpapiere mit farnischen Einlagen empfiehlt für Wiederverkäufer und im Einzelnen sehr billig **Albin Hentze**, Schmeerstraße 39.

12 Stück Berliner Dosen, gut erhalten, verkauft Königsstraße 19, 3. Laden. Schreibst., Bücherst., Tisch, Schränke, Stühle, Bettst., Matr. sehr billig verk. H. Klansstr. 6. Weinläufer kauf! Fleißergasse 10. Dalesst 3 Bantambühne mit Silberbehang zu verk. Ein gut erhaltenes Schlafsofa zu kaufen gesucht. Wo? sagt H. Gaudlach, Papierhandlung, Breitestraße 32.

Gebrauchte Stiele und Schuhe kauft **Halle** Gasse 6, am Markt.

**Holz-Versteigerung.**

Im Schutzbezirk Sandersdorf, 11. Februar cr. Vorm. 11 Uhr am Waldhause. Auktoren: 160 Rm. schmale hies. Stangen. Im Schutzbezirk Petersberg: Bergholz. Schlag 8 am 14. Febr. cr. Vorm. 10 1/2 Uhr: ca. 700 starte u. schwächere stehende Eichen event. auch zur Kündengewinnung, ferner 26 liegende Eichen, 12 Hundert kleine Sandhölzer, 8 Rm. die. Scheit, 800 Rm. Reisig, 150 Bund Dornen.

Königl. Oberförsterei Zöckeritz. **Auction.** Freitag den 4. Februar cr. Nachmittags 1 Uhr verleiht sich gr. Nittergasse 9 (Hofenbaum): einige Möbel, 3 Drehbänke, 2 Amböse, 10 Schraubstöcke, 1 Holzbock für Schinde, 1 Partie alte eiserne Formen; ferner Contobücher, 1 Partie Weißwaaren, 1 Pianoforte, Num. Arac, Buchdruck u. f. w. **W. Elste, Auktions-Commisar.**

**Versteigerung** im Zwangsvollstreckungs-Verfahren. Dienstag am 1. Februar cr. Vormittags 10 Uhr verleiht sich Gießstraße 53 hier: eine Partie Aktien, 1 Valentisch, 1 Regal, 1 Kleiderhalter u. versch. andere Sachen. **Halle a/S. Lehmann, Gerichtsvollzieher.**

**Chocoladen und Cacao** der Kaiserl. u. Königl. Hof-Chocolade-Fabrikanten **Gebr. Stollwerck** in Köln a./Rh. 18 Hof-Diplome. 19 goldene, silberne & bronzene Medaillen. Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen. Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delicatessen-Waaren-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Auf dem Nittergut Niemberg sind täglich **200 Liter Milch** abzulaufen und per Bahn zu beziehen. **Gebirgs-Butter!** Eingelente in Fässern von 50-60 A. u. 80 A. Limburger Käse la 30 A. ab Grödenbach, Allgäu. Proben sende gratis. **H. Frank**, Leipzig, Cuntzschstr. 100. **Gummi-Stempel**, eigenes Fabrikat, auf Selbstverbreitungsapparaten, mit verstellbarem Datum, mit Fabrikzeichen und Wappen für Behörden u. Monogramme, Kistenfigurstempel, Zahlen von 0-9 von 3 A. an empfiehlt **Alfred Pfautsch**, H. Klansstr. 7. **Wohn- und Geschäftshaus**, mit großen Räumen, Mitte der Stadt aus freier Hand zu verkaufen. Anstuf **Brüderstraße 13, 1.** Ein **Haus** sofort zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Näh. unter **M. M.** in der Exped.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass in Folge der Consolidation der bei der Pfännerschaftlichen Saline bisher betheiligten fünf Gewerkschaften und der Umwandlung der bisher immobilien Anteile in 6000 mobile Aktien, wie nach der am 17ten dieses Monats erfolgten Besichtigung eines neuen Statuts für die neue Gewerkschaft „Consolidirte Halleische Pfännerschaft“ die bisherige uralt Verfassung der Pfännerschaft beseitigt ist. Zum Repräsentanten und Betriebs-Director der neuen Gewerkschaft ist unser langjähriger Director **Bernhard Leopold** hierelbst gewählt. Derselbe wird fortan unter der neuen Firma „Consolidirte Halleische Pfännerschaft“ zeichnen, wogegen die bisherige Bezeichnung „Pfännerschaftliche Salinen- und Bergwerks-Verwaltung“ mit dem heutigen Tage aufhört. Halle a. S., den 1. Februar 1881.

**Consolidirte Halleische Pfännerschaft.** Die Deputation: **Fubel, Dryander, Bethcke, Wilke.** **Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.** Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Geschäftsjahr 1880 beträgt die in demselben erzielte Ersparniss: **76 Procent**

der eingezahlten Prämien. Die Anteilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Anteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber alsbald baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführende Nachweisung zum Rechnungsabschluss zur Einsicht für jeden Anteilhaber offen liegt. Halle a. S., im Januar 1881. **L. Hildenhagen, Stadtrath,** Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

**Wollene u. Jacken und Beinkleider** für Herren, Damen und Kinder empfiehlt **Wih. Walter, Leipzigerstrasse 92.**

Grube „Neuglucker Verein“ bei Nietleben empfiehlt in bekannter Güte unter Dach gelagerte **Stückkohle** für 50 Pfg. per Setzteller ab Grube, 63-65 Pfg. franco Halle (à Cr. ca. 48 Pfg.) **Knorpelkohle** für 42 Pfg. per Setzteller ab Grube, 55-57 Pfg. franco Halle (à Cr. ca. 42 Pfg.) als billigstes Heizmaterial. Bestellungen werden für Halle und Giebichenstein **Königsstrasse 40b, part., Herrenstrasse 2, gr. Ulrichstrasse 19, Sophienstrasse 30, im Souter.** angenommen.

**Beste westphäl. Schmiedekohlen** bei **Ferd. Pietzsch, Dachritzgasse 3.**

**Klempnerei und Zinkgießerei** von **Emil Karsch**, Halle a/S., kl. Sandberg 15. Großes Lager von Zinnobermenten. Anfertigung nach jeder Zeichnung. Insbesondere empfehle ich mich zur Anfertigung von Verzierungern an Behälter u. c., sowie sonstige Ornamente zur Industrie- u. Ausstellg. **Galvanische Anstalt. — Alle Arten Wasseranlagen.**

**Vorträge zum Besten des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.** Donnerstag den 3. Februar Abends 6 Uhr im Saale des Volkshochschulgebäudes **Vortrag des Herrn General von Hagen:** „Der französische Volksgeist und sein Einfluss auf die französische Armee im letzten Kriege.“ Eintrittskarten zu diesem Vortrage sind für 1 A. in der Buchhandlung von **Schröder & Simon**, Marktplatz 23, zu haben. — Um pünktliches Erscheinen wird höflich gebeten **Der Vorstand.**

**Vermischte Anzeigen.**

**Masken-Garderobe.** Empfehle hiermit meine auf das Elegante hergestellten **Damen-Masken**, wovon esst heute wieder mehrere fertig geworden sind, zu sehr billigen Preisen. **H. Lütze**, an der Halle 9. Herren- und Damen-Masken billig zu vermieten **Steg 19, Gießer.** Einige fast neue elegante **Damen-Masken** und **Domino** sind zu verkaufen oder zu verkaufen **Auguststraße 13a, 2. E. L.**

**Eckstein-Jubiläum.** Schlussversammlung aller Teilnehmer **Mittwoch** den 2. Februar Nachmittags 3 Uhr in der „**Tulpe**.“ **Sup. Dr. Förster, Dr. Dipl.**

**Thüring.-Säch. Geograph. u. Alterthums-Verein.** Monats-Versammlung: Dienstag den 1. Februar 1881 8 Uhr Abends auf dem „**Jägerberge**.“ (Vorträge des Herrn Prof. Dr. Goße und anderer Mitglieder.) **Das Präsidium.**

**Artillerie.** Sonabend den 5. Februar Abends 8 Uhr Versammlung im „**Küchenrömmen**.“ **Der Vorstand.**

**Krieger-Begräbniss-Verein.** Zur Beeridigung des Vorstandsmitgliedes **Kamerad Rapphiller** am Dienstag den 1. Februar cr. treten die kommandirten Mannschaften Nachmittags 1/3 Uhr im Vereinslocale an. **Der Vereinshauptmann Trautmann.**

**Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.** Dienstag den 1. Februar Nachmittags 5 Uhr **Verloosung** in der Anstalt **Wartensberg 14.** **Der Vorstand.**

**Stadt-Theater.** Dienstag den 1. Februar 1881. Vorstellung im IV. Abonnement. **Zum 4. Male:**

**Haus Lonei.** Auffpiel in 4 Akten von Adolph Arronge. **Mittwoch: Benefiz für Fräulein Leonie Wenzel. Die Anna Lise.** Auffpiel in 5 Akten von H. Fersch.

**H. Gläfers Restaur.** Töpferplan 1. **Mittwoch** den 2. Februar **Schlachtfest.** Früh 9 Uhr **Beisitz.**

Für den Inhaberteil verantwortlich: **M. Hagemann** in Halle. (Glezu eine Beilage.)